

Milka Car | Sveučilište u Zagrebu, Filozofski fakultet, mcar@ffzg.hr

Andrea Leskovec | Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta, Andrea.Leskovec@ff.uni-lj.si

Fremdbegegnungen: Alterität in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Einleitung zum Themenschwerpunkt

Geht man von Fremdbegegnung als einer elementaren und universellen anthropologischen Erfahrung aus und versteht man sie als einen festen Bestandteil gesellschaftlicher Prozesse und kultureller Identitätsbildung, entpuppt sie sich als hochaktuelles Thema. In einer Reihe von Gesprächen, die die Herausgeberinnen zwischen 2019 und 2021 in einer spannungsgeladenen Zeit führten, die von Covid-19, Massenquarantäne (›Lockdown‹) und damit einhergehenden gesellschaftlichen Problemen geprägt war, erwies sich das Thema Fremdbegegnungen als intellektuelle Herausforderung. Insbesondere angesichts der prekären sozialpolitischen Lage wie etwa der sog. Flüchtlingskrise und deren Folgen, des erstarkten Rechtspopulismus und der wachsenden Xenophobie, der steigenden Intoleranz gegenüber Fremden, wie auch der Verwendung einer rechtspopulistischen Rhetorik und der dadurch ausgelösten Verunsicherung der Bevölkerung, stellten sich erneut ganz elementare Fragen, die mit diesem Thema in enger Verbindung stehen: Wie soll man dem Fremden begegnen, wie es annehmen, akzeptieren und mit der Diversität umgehen? Wie verhält man sich angesichts der ›Überfremdung‹ und den damit einhergehenden Veränderungen und Herausforderungen in der Gesellschaft? Diese Fragen haben wir zum Anlass genommen, die internationale Konferenz *Fremdbegegnungen: Alterität und deutschsprachige Gegenwartsliteratur* zu planen, die dann im Juni 2021 an der Universität Ljubljana und teilweise per Videoschaltung stattfand, und deren Ergebnisse in dem vorliegenden Band in einer repräsentativen Auswahl versammelt sind und durch zwei weitere Beiträge zum Thema (Lénárt, Kuzminykh) ergänzt werden.

Um sich dem Thema Fremdheit als konkreter Konfiguration und relationalem Begriff anzunähern, sind wir von der Philosophie der Alterität

ausgegangen, wie sie insbesondere Bernhard Waldenfels und Emmanuel Lévinas entwickelt haben. Dieses philosophische Konzept geht von der Grundthese aus, dass die Begegnung mit dem Anderen eine anthropologisch bedingte Erfahrung darstellt, ohne die eine Konstitution der Identität nicht zu denken ist – generell ist Identität auf Anerkennung durch andere angewiesen, der Andere ist Bedingung für die Konstituierung des Eigenen. In seinen zahlreichen Fremdheitsstudien beleuchtet Bernhard Waldenfels die ›Bewältigung der Andersheit‹ in ihrer ganzen Zwiespältigkeit und versucht sich ihr mit der Figur der ›Responsivität‹ anzunähern, womit er ein Konzept zur Begegnung und für den Umgang mit Fremdheit zur Verfügung stellt.

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht interessiert vor allem die Frage danach, was Literaturwissenschaft und Literatur angesichts der prekären gesellschaftlichen Lage leisten können und welche theoretischen Konzepte die literarischen Repräsentationen des Fremden und den Umgang damit erfassen können. Unser Anliegen war, eine Reflexion in diesen Bereichen anzustoßen und eine erneute Diskussion bereits etablierter Theorieansätze der interkulturellen Literaturwissenschaft im weitesten Sinne ins Leben zu rufen. Was leisten diese Theorien für den Bereich der Fremdbegegnung im 21. Jahrhundert? Welche Antworten geben sie auf die gesellschaftlichen Herausforderungen? Durch welche aktuellen Konzepte und Ansätze aus dem Feld der Alteritäts- und Interkulturalitätsforschung lassen sie sich ergänzen, um den oftmals holistischen Kulturbegriff der interkulturellen Forschung zu vermeiden und auch binnenkulturelle Differenzierungen zu unternehmen? Welche literaturwissenschaftlichen Konzepte stehen zur Verfügung, um den Komplex der Fremdbegegnung in der Literatur zu erfassen? Gibt es nur eine responsive Form der *Lektüre* oder in der Tat auch eine responsive *Literatur*, die dabei frei von Wertungen ist? Wie ist das Konzept der Autonomie der Literatur mit ihrer Gegenwärtigkeit zusammenzudenken und wie stellt sich die Literatur der Herausforderung durch das Fremde und der Begegnung damit? Hiermit eng verbunden ist die Frage: Wie ist die Gegenwartsliteratur im Konzept der Fremdbegegnung zu lesen? Dabei wird Gegenwartsliteratur mit ihren Realitätskonstruktionen relational verstanden, sie ist als unabgeschlossene literaturhistorische Periode abhängig von der Definition der Gegenwart, d.h., sie hat nach Michael Braun (2010) einen wandelbaren Anfang und ein unabsehbares Ende. Im engeren Sinne umfasst die Gegenwartsliteratur nach 1989/1990 entstandene Texte.

Auf jeden Fall erwies sich die Theorie der Fremdbegegnung bzw. Fremderfahrung als Ausgangspunkt für Überlegungen zur Rolle von Literaturwissenschaft und Literatur in Bezug auf dieses Thema. Die Konzepte der interkulturellen Literaturwissenschaft sollten dabei nicht nur kritisch,

sondern auch mehrperspektivisch und global beleuchtet werden, um für Differenzwahrnehmungen zu sensibilisieren. Damit wollten wir kontroverse (literatur-) wissenschaftliche Diskussionen anregen, um zum einen relevante Aspekte zeitgenössischer Forschung zur Diskussion zu bringen und die regionale und internationale Vernetzung der interkulturellen Ansätze voranzutreiben. Zum anderen sollte ein theoretisch begründetes und zugleich gesellschaftswirksames Instrumentarium etabliert werden, um bei der Beschäftigung mit literarischen Texten prekäre Gegenwartsthemen analytisch und kritisch erfassen und reflektieren sowie Lektüremodelle für Texte der Gegenwartsliteratur mit ihren vielfachen kulturellen Referenzsystemen und unterschiedlichen literarischen Inszenierungen entwickeln zu können.

Den Themenschwerpunkt eröffnet der Beitrag von Bernhard Waldenfels, der sich in zahlreichen Publikationen mit dem Thema Fremdheit auseinandersetzt und aufgrund seiner Fremdheitsstudien zu den wichtigsten zeitgenössischen Philosophen auf diesem Gebiet zählt. In seinem Beitrag *Responsive Kreativität angesichts des Fremden* wird der von ihm entwickelte phänomenologische Ansatz in Hinblick auf das Thema Kreativität und Alteritätsforschung weitergeführt. Waldenfels beschäftigt sich hier mit dem sozialen Charakter von Widerfahrnis und Antwort im Zuge einer ›Ko-affektion‹ und ›Kor-respondenz‹. Seine responsive Phänomenologie ist »eng verbunden mit dem Grundstrom des Pathischen, das uns widerfährt, das sich als Fremdes unserem Zugriff entzieht und das permanent nach Antworten verlangt«, das also auf dem widersprüchlichen Terrain zwischen ›Pathos und Response‹ bzw. zwischen ›Widerfahrnis und Antwort‹ verortet ist. Mit der immanenten Dynamik von Rede und Antwort wird die Transformation der Erfahrung angeregt. Der dritte Schritt führt zu Innovation und Repetition im Zusammenspiel von Neuem und Altem. Im Anschluss daran wird mit Merleau-Ponty und Lévinas auf das Thema Warten eingegangen, insbesondere im Hinblick auf den offenen Horizont der modernen Literatur, d.h. auf ihre Uneinholbarkeit. Ausgehend vom »Doppelereignis aus Pathos und Response« wird im letzten Schritt Ko-affektion als eine responsive Antwort besprochen.

In einem theoretisch differenzierten Panorama beschäftigt sich Werner Wintersteiner in seinem Beitrag *Von der Unmöglichkeit des Verstehens und der Notwendigkeit der Verständigung. Philosophie, Politik, Literatur* mit der politischen Relevanz des Diskurses über Alterität, indem u.a. die theoretischen Entwürfe von Lévinas, Waldenfels und Glissant sowie die postkolonialen Konzepte von Aníbal Quijano oder Walter D. Mignolo als Belege für einen responsiven Umgang in einer Poetik der Beziehungen (*Poétique de la Relation*, Glissant) typologisch herausgearbeitet und an einer kleinen

Auswahl zeitgenössischer Texte angewandt werden. Hinterfragt wird mit diesen Konzepten die gesellschaftliche Rolle der Literatur; darüber hinaus wird die Frage nach der radikalen Alterität im Anthropozän (Quessada, *L'Autre*) und den neuen Formen des Universalismus als einem ›Universalismus des Anderen‹ (Mendieta, *From imperial to dialogical cosmopolitanism*) gestellt. Die bekannten Forschungsergebnisse zum Konzept der Alterität und dessen ethische Konsequenzen werden auf ihre praktische Anwendbarkeit im Sinne der ›responsiven Literaturdidaktik‹ (N. Mitterer, *Das Fremde in der Literatur*) im Unterricht geprüft. Dabei präsentiert der Autor nicht nur die einschlägigen Theoreme, sondern führt Ansätze aus seinen Publikationen weiter, in denen er sich mit den theoretischen Perspektiven von Literaturdidaktik, Friedensforschung, Demokratiepädagogik und Bildung von Weltbürgerinnen auseinandersetzt (zuletzt erschienen: *Die Welt neu denken lernen – Plädoyer für eine planetare Politik. Lehren aus Corona und anderen existentiellen Krisen*, 2021; sowie eine Neuausgabe von *Poetik der Verschiedenheit. Literatur, Bildung, Globalisierung*, 2022).

Der erste, theoretische Teil des Themenheftes wird mit Stephan Mührs Überlegungen zu einer afrikanischen postkolonialen Alteritätstheorie fortgeführt. Er bringt Beispiele aus den Critical whiteness studies und der postkolonialen Theorie, womit der koloniale manichäische Sinnhorizont problematisiert und eine dekoloniale Alteritätstheorie vorgeschlagen wird. Mit dem Begriff ›postcolonial game‹ von Martina Gosh-Schellhorn (1993) wird der ›Stachel des Fremden‹ als wechselseitige Entfremdung zwischen Diskursen europäischer und afrikanischer Identitäten, zwischen postkolonialer Mimikry und Afrikanismus thematisiert, um danach auf die Möglichkeiten einer responsiven Begegnung einzugehen. Problematisiert wird Anil Bhattis Forderung nach ›hermeneutischer Abstinenz‹ aus seinem mit Dorothee Kimmich herausgegebenen Sammelband *Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma*, aber auch die vom Autor (Stephan Mühr) selbst vor zehn Jahren formulierten *Anmerkungen zu einer Hermeneutik der Interkulturalität*. Dabei verschiebt sich die Frage nach dem ontologischen Charakter des Fremden hin zu einer ›handlungs- und situationsbezogenen‹, ›ethisch-pragmatischen‹ Frage, nämlich wie mit der Fremdwahrnehmung umzugehen ist. Ausgehend von dieser Fragestellung werden in diachroner Perspektive drei Modelle zum Umgang mit dem Fremden angeboten. Eingegangen wird auf Paul Gilroys Begriff der Konvivialität wie auch auf das Potenzial der Literatur als ›Schwellenlandschaft‹ und ›Fremdbegegnungsraum‹.

Die Beiträge von Andrea Leskovec und Neva Šlibar sind ebenfalls stark theoretisch orientiert und gehen von Waldenfels' Theorie der Responsivität aus, wobei konkrete Textbeispiele aus der deutschsprachigen Gegenwarts-

literatur analysiert werden und besondere Aufmerksamkeit der Ebene des erzählten Geschehens gewidmet wird. Als Autorin einschlägiger Publikationen aus dem Bereich der interkulturellen Literaturwissenschaft beschäftigt sich Andrea Leskovec in ihrem Beitrag *Zur Responsivität literarischer Texte* mit den Romanen *Streulicht* (2020) von Deniz Ohde und *Kruso* (2014) von Lutz Seiler, unterbreitet zugleich im ersten Teil ihrer Arbeit grundlegende Fragen der interkulturellen Literaturwissenschaft nach dem ›ethical turn‹, um ihre responsive Lektüre zu begründen. In diesem Zusammenhang stellt sie die Frage, wie die »Erfahrung des Fremden und der Umgang damit in literarischen Texten inszeniert« wird, wobei die Dynamik von Ereignis und Antwort, bzw. von Widerfahrnis, Affizierung und Antwort in der Fremdwahrnehmung und ihrer (kreativen) Inszenierung als Bedingung von »reproduzierend-responsiven bzw. kreativ-responsiven Texten« postuliert wird. Konkretisiert wird diese Theorie auf der Ebene des ›discours‹, wobei analysiert wird, ob und wie in literarischen Texten »Wahrnehmung bzw. Affizierungsprozesse durch die Perspektivierung inszeniert« werden. Darüber hinaus wird ausgehend vom ethisch produktiven Potenzial der Offenheit bzw. Geschlossenheit literarischer Texte eruiert, mit welchem Gewinn die von Waldenfels entwickelten Responsivitätstheorie hier eingesetzt werden kann. Die Frage, ob man zwischen einer kreativen und einer reproduzierenden Antwort unterscheiden kann, wird mit Textbeispielen beantwortet, die die Momente der Affizierung und des Antwortens belegen.

Ähnliche Fragen zum Umgang mit dem Fremden im literarischen Text stellt Neva Šlibar in ihrer Lektüre der preisgekrönten Novelle *Widerfahrnis* (2016) von Bodo Kirchoff. Die Novelle wird mit Bernhard Waldenfels gelesen, wobei Fragen zur Anwendung der von Waldenfels herausgearbeiteten philosophischen Begriffe ›Widerfahrnis‹ und ›Responsivität‹ bei der Literaturanalyse gestellt werden. Die beiden Begriffe werden einleitend erklärt, wobei ›Widerfahrnis‹ nicht nur im Hinblick auf die gleichnamige Novelle, sondern mit Fokus auf die Erarbeitung einer »Widerfahrnis-Matrix« geprüft wird, die bei der Analyse literarischer Texte behilflich sein könnte. Gerade die »Unausweichlichkeit und Uneinholbarkeit von Pathos und Respons« stellt sich als ein genuin literarisches Phänomen heraus, welches die Inkommensurabilität und Widerspenstigkeit literarischer Texte gut erklären kann. Die damit eng verbundene Frage nach einer »Ästh-Et(h)ik« literarischer Texte spielt eine zentrale Rolle in Neva Šlibars Vorschlag einer responsiv orientierten Literaturdidaktik, die hier exemplarisch im Zusammenhang mit dem Responsivitätsdiskurs und der Widerfahrnismatrix an Bodo Kirchoffs Novellentext erprobt wird. Besondere Aufmerksamkeit wird der »Intensität und Qualität des Affiziertseins« gewidmet, um die Komplexität der Ant-

wortfähigkeit mit der Einsicht »in das Funktionieren von Pathoserlebnissen und dem Respondieren darauf« zu analysieren.

Marijan Bobinac und Wolfgang Müller-Funk stellen Fragen zum Begriff der Fremdheit, die »zum unverzichtbaren Bestandteil gegenwärtiger kultureller, sozialer sowie politischer Diskurse und Debatten« (Müller-Funk: *Theorien des Fremden*, 2016) geworden ist, wobei Bobinac von einer postimperialen Situation ausgeht und ausgewählte Texte der Gegenwartsliteratur mit einem postimperialen Schlüssel liest, während sich Wolfgang Müller-Funk auf Texte von F. Kafka, A. Camus und A. v. Chamisso bezieht. Die Erkenntnisse der neuen Imperienforschung sind im Beitrag von Marijan Bobinac Ausgangspunkt für die Ausarbeitung einer heuristischen Typologie im Umgang mit Inszenierungen der (post-)imperialen Situation. Dafür schlägt der Verfasser zwei dominante Themenkomplexe vor: zum einen literarische Annäherungen an das multiethnische zentraleuropäische Habsburgerreich und zum anderen literarische Schilderungen der kolonialen Zeit des Wilhelminischen Reiches. Im vorliegenden Beitrag widmet sich der Autor mit den im Zuge des ›imperial turn‹ herausgearbeiteten Schlüsselbegriffen ›Multiethnizität‹, ›Multilingualität‹ und ›Multikonfessionalität‹ der deutschen kolonialen Zeit und ihren Inszenierungen in Romanen des deutschen Journalisten und Reiseschriftstellers Marc Buhl (*Das Paradies des August Engelhardt*, 2011) sowie der Schweizer Autoren Christian Kracht (*Imperium*, 2012) und Alex Capus (*Eine Frage der Zeit*, 2007). Diese Texte werden mit dem Postkolonialismusforscher Dirk Göttsche als Begegnungen mit dem radikal Fremden verstanden, die sich in den zwei erstgenannten Romanen vor dem Hintergrund »der kolonialen Südpazifik-Szenerie« abspielen und um den Aussteiger Engelhard als Hauptfigur kreisen, während der historische Roman von Alex Capus die Rivalität des Wilhelminischen imperialen Reiches und des British Empire thematisiert und dabei u.a. die destruktive Kraft des Kolonialismus aufzeigt, der mit seiner Dynamik von Krieg und Eroberung eine Fremdbegegnung unmöglich macht. Besondere Aufmerksamkeit gilt in der Untersuchung dem jeweiligen Umgang mit geschichtlich Verbürgtem.

Der Beitrag von Wolfgang Müller-Funk nähert sich dem Thema Alterität mit den dialogischen Begriffen Respondenz und Resonanz unter Verweis auf postimperiale und postkoloniale Konstellationen. Fremdheit wird als eine geteilte Erfahrung der Moderne verstanden, die in kanonisierten literarischen Texten thematisiert wird, wobei der Autor von der These ausgeht, dass darin die Bedingungen der Moderne als Selbstentfremdung des Menschen reflektiert werden. Als Figurationen des Fremden, d.h. einer radikalen, dabei doch universalen und abstrakten Fremdheitserfahrung werden untersucht:

A. v. Chamissos romantisch-nomadischer Held Peter Schlemihl, F. Kafkas entfremdet-deplazierter Karl Roßmann sowie Albert Camus' Meursault als exemplarischer Held einer pathologischen Entfremdung. Der Verfasser kommt zum Schluss, dass sich in den untersuchten Texten die verschiedenen Formen der Fremdheit formal und inhaltlich überlagern, die Erfahrung der modernen Weltentfremdung somit als universell postuliert wird.

Die beiden letzten Beiträge konzentrieren sich nochmals auf Beispiele aus der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur: Tamás Lénárt begibt sich in seinem Beitrag auf die Suche nach einer Poetik der Verfremdung bei Terézia Mora, während sich Ksenia Kuzminykh mit Alteritätserfahrungen in Adoleszenzromanen beschäftigt. Lénárt geht theoretisch stringent von Gilles Deleuzes und Félix Guattaris Begriff der ›kleinen Literaturen‹ aus ihrem Buch *Kafka. Pour une littérature mineure* aus und betont vor allem die sprachtheoretische Perspektive, der »eine Poetik der interlinguistischen Verfremdung« zu entnehmen sei. Mit diesem Konzept der verfremdenden Intensität der Sprache wird der Erzählband der deutsch-ungarischen Autorin Terézia Mora *Seltsame Materie* (1999) als »Inszenierung kommunikativer Hemmungen« im Spannungsverhältnis zwischen dem Eigenen und dem Fremden gelesen, wobei besondere Aufmerksamkeit dem sprachlichen Ausdruck im Umgang mit dem Fremden gewidmet wird. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass Fremdsein nicht nur das Thema des Erzählbandes ist, sondern zugleich auch »die poetische Ausdruckweise, den Seinsmodus des literarischen Textes« bildet. Im dritten Teil des Aufsatzes werden Terézia Moras Roman *Das Ungeheuer* (2013) und der Erzählband *Die Liebe unter Aliens* (2016) nach einer spezifischen, zwischen Sprachen und kulturellen Systemen angesiedelten Poetik analysiert.

Als Abschluss des Themenschwerpunkts gibt Ksenia Kuzminykh einen Überblick über Alteritätserfahrungen in psychologischen Adoleszenzromanen. Die diskursive Kontextualisierung der Alteritätserfahrungen in dem Roman *Elektrische Fische* (2019) von Susan Kreller wird mit einem ›close reading‹-Verfahren durchgeführt, wobei auf das Potenzial der literarischen Texte hingewiesen wird, Vorurteile zu reflektieren und transkulturelle Erfahrungen zu vermitteln. Nachdem sie Formen der radikalen und strukturellen Fremdheit auf der inhaltlichen und auf der formalen Ebene des Romans nachgegangen ist, erweitert die Verfasserin den Fokus und unternimmt im letzten Teil des Beitrags einen Streifzug durch den Korpus psychologischer Adoleszenzromane, die Formen radikaler Fremdheit wie Migration, Trauma, Anorexie, Mobbing und Gewalt thematisieren.

Die hier versammelten Arbeiten gehen das Thema Fremdbegegnung im Spannungsfeld von Lokalität und Globalität, Regionalismus und Uni-

versalismus sowie kultureller Einbettung und dem inter- und transkulturellen Potenzial der Gegenwartsliteratur an, wobei sich insbesondere die Frage nach Möglichkeiten eines responsiven Umgangs mit Texten der Gegenwartsliteratur als ein Forschungsdesiderat erwiesen hat. Wie Neva Šlibar in ihrem Beitrag feststellt, eignet sich die Responsivitätstheorie von Bernard Waldenfels als »Fundament für theoretische Strukturen und als Modellierungshilfe« für die Analyse literarischer Texte. Ausgehend von diesem Befund will der vorliegende Band die weitere Beschäftigung mit dem Thema Alterität in ihrer Dialektik von kultureller und poetischer Alterität jenseits der begrifflichen Trennungen zwischen trans- und interkulturellen Zugängen anregen, wie es von Norbert Mecklenburg in seiner *Poetik und Hermeneutik der Interkulturalität* (2009) vorgeschlagen wurde. Hier wird der phänomenologische Zugang als grenzüberschreitendes Konzept vorgeschlagen, das den postimperialen und postkolonialen Zustand der mehrsprachigen und plurikulturellen Gesellschaften in der Dynamik der Fremdbegegnung angemessen erfassen kann.